

Hoffnungsfunken kommen per Telefon

SOZIALES Im Projekt „Hoffnungsfunken – Jugendliche beraten Jugendliche“ engagieren sich junge Menschen für Altersgenossen. Und entwickeln sich selbst weiter.

VON ANGELIKA LUKESCH, MZ

REGENSBURG. Seit 2006 gibt es in Regensburg das Projekt „Hoffnungsfunken – Jugendliche helfen Jugendlichen“, das unter dem Dach des Kinderschutzbundes angesiedelt ist. Es ist Teil des deutschlandweiten „Nummer gegen Kummer“-Netzwerkes und bietet ein konstantes und kostenloses Telefonberatungsangebot für Kinder und Jugendliche. Vor einigen Tagen wurde die fünfte Gruppe „Hoffnungsfunken“, insgesamt 13 Jugendliche, mit ihrer Ausbildung, die im Oktober 2013 begann, fertig. Seit 20. Mai helfen sie ehrenamtlich anderen Jugendlichen am Telefon und beraten sie bei ihren Sorgen und Problemen.

Bei ihrer Ausbildung lernten die Teilnehmer das Rüstzeug für eine qualifizierte Telefonberatung, wie Theorie und Praxis der Beratung, Selbstreflexion, Selbsterfahrung. Der Austausch innerhalb der Gruppe war dabei ebenfalls sehr wichtig. Bis dato bestand das Beraterteam aus neun aktiven „Hoffnungsfunken“. Davon werden einige ihre Tätigkeit beenden, die „Neuen“ werden das Projekt weiterführen.

Gleichaltrige verstehen

Im Mittelpunkt des Projektes steht, dass jugendliche Berater problembelasteten Altersgenossen bei ihren Sorgen und Nöten besser helfen können als Erwachsene, da sie deren Lebenswelt besser verstehen. Doch warum will sich ein junger Mensch ehrenamtlich mit den Problemen anderer Menschen auseinandersetzen?

David Nguyen (22) ist ein alter Hase bei den Hoffnungsfunken. Bereits seit vier Jahren arbeitet er als Telefonberater im Projekt und hat, wie er selbst sagt, „viel über sich selber gelernt“. Es mache ihm Spaß, zu helfen, sagt David, und auch die Gruppendynamik bei den Hoffnungsfunken gefalle ihm gut. Der Zugang zu den Jugendlichen



Die „Hoffnungsfunken“ (v. l.) Sinah Grummes, Sven Prem, David Nguyen und Leiterin Caroline Gutmann

Foto: Ila

HOFFNUNGSFUNKEN

- **Das Projekt** „Hoffnungsfunken“ unter dem Dach des Kinderschutzbundes Regensburg gibt es seit 2006. Es ist Teil des deutschlandweiten „Nummer gegen Kummer“-Netzwerkes.
- **Alle zwei Jahre** wird eine Ausbildung durchgeführt. Ab 20. Mai fangen 13 neue

Hoffnungsfunken ihre Tätigkeit an. (Bei Interesse Telefon 09 41/20 06 09 07)

- **Das Projekt** bietet kostenlose und anonyme Telefonberatung für Kinder und Jugendliche in allen Problembereichen.
- **Die Berater** am Telefon sind selbst Jugendliche von 16 bis 21 Jahren. (Ila)

➤ **Die „Nummer gegen Kummer“** heißt (08 00) 111 0 333

➤ **Das Spendenkonto:** Spenden unter dem Stichwort „Hoffnungsfunken“ an die Sparkasse Regensburg; IBAN: DE49750500000026204057; BIC: BY-LADEM1RGB

am Telefon sei leicht. Er habe im Laufe der Jahre Vorurteile abbauen können. „Meine Sozialkompetenz wurde durch die Tätigkeit sehr gestärkt“, sagt David. Die schwierigsten Anrufe seien von zwei jungen Mädchen gekommen, die durch Drogen in einen gefährlichen Teufelskreis gekommen waren. „Ich konnte das Schlimmste abwenden“, sagt David. Solche Erlebnisse seien emotional sehr anstrengend.

Als besonders wichtig bezeichnen David und die Leiterin des Projekts, Caroline Gutmann, die Supervision,

die den Jugendlichen emotionale Entlastung bringe. „Man darf die Jugendlichen nicht mit der Verantwortung alleine lassen“, sagt Gutmann.

Dinge fürs Leben lernen

Sinah Grummes (16) ist eine der neuen Hoffnungsfunken, die am 20. Mai ihre Ausbildung beendeten. „Es gibt ein gutes Gefühl, jemandem zu helfen“, ist ihre Motivation. Auch ist sie überzeugt, dass man bei dieser Tätigkeit Dinge lernt, die man selber für das Leben brauchen kann.

Sven Prem (18), ebenfalls ein neuer Hoffnungsfunke, wurde wie Sinah von David angesprochen. Sven macht gerade eine Ausbildung zum Großhandelskaufmann. „Ich möchte gerne als Kontrast zu meiner Tätigkeit etwas Soziales machen. Ich finde es interessant, viele Menschen kennenzulernen und von ihren Schicksalen zu hören“, erklärt Sven seine Motivation.

Eines aber haben sich die neuen Hoffnungsfunken fest vorgenommen: Die Probleme nicht mit nach Hause zu nehmen.